



In der Löwenapotheke war starke Nachfrage nach Mitteln gegen Frostbeulen, und der Lehrling des Herrn Thomastus verabreichte die lindernde Salbe mit Händen, die roth wie gesottene Krebse und unförmlich wie Bärenfäzzen waren. Er trug seine Leiden mit Geduld, denn er wußte, daß er von Herrn Thomastus zum Weihnachtsgeschenk ein Paar Fäustlinge erhalten werde.

Wie im Innern der Löwenapotheke die Tage, Wochen und Monde sich gleichmäßig abhispelten, so auch draußen in Stadt und Land.

Im Wirthshaus zur goldenen Gans, wo sich im Herrenstübchen allabendlich die Patrizier der Stadt Finkenburg versammelten, wurde zwar hin und wieder von Kriegsgefahr und kommenden schweren Zeiten gesprochen, aber der Herr Bürgermeister verjagte alle Sorgen mit der bündigen Versicherung, daß man Frieden halten werde, und er mußte es doch wissen.

Der Winter neigte sich seinem Ende zu, und der Schnee schmolz. Die Ammer trat, wie sie das seit Jahrhunderten gethan hatte, über und hemmte für einige Tage den Verkehr; den Weiden entsproßten silberne Käzchen, und die Grenadiere, die vor dem fürstlichen Schlosse schilderten, trugen keine Mäntel mehr. Auf den vom Schnee befreiten Plätzen sammelten sich die Kinder, um ihre Frühlingsspiele, Ball und Reifenschlagen, zu beginnen. Der saftige Weidenbaum mußte seine Zweige zu Pfeifen und Schalmeien hergeben, und nun quiekte und dudelte die Finkenburger Jugend um die Wette mit den Spatzen, die dem rauhen Winter mannhafte Stand gehalten und jetzt dem abgehenden den Reifemarsch piffen.

Da geschah etwas, was sich die ärgsten Schwarzseher aus dem Herrenstübchen der goldenen Gans nicht hatten träumen lassen.